

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Februar 1838.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Königin von England hat Lord Durham (bekannt durch seine Mission am Kaiserl. Russischen Hofe) zum General-Gouverneur, Vice-Admiral und General-Kapitain von Kanada und den anderen Britisch-Amerikanischen Provinzen ernannt. — Dem Parlamente ist eine Bill wegen der vorläufigen Verwaltung Kanada's vorgelegt worden. Das erstere hat auch eine Adresse an die Königin erlassen, um derselben die Bereitwilligkeit des Hauses kund zu geben, sie in den zur Pacification Kanada's zu ergreifenden Maßregeln zu unterstützen.

Aus Spanien sind keine wichtige Nachrichten eingegangen. — Dem christinischen General Latre ist es gelungen, nach Balmáseda einen starken Transport Lebensmittel hineinzuschaffen. — Ueber die Bewegungen der gegenseitig operirenden Korps fehlt es an näheren Berichten. General Oraa scheint bedroht; Espartero hat ihm Hülfstruppen gesendet.

Nach den neuesten aus Teheran eingehenden Nachrichten soll der Schah von Persien seinem Gegner, dem Beherrscher von Herat, eine völlige Niederlage beigebracht und in Folge dessen bei der Rückkehr in seine Staaten sich des glänzendsten Empfanges von Seiten seiner Unterthanen erfreut haben. Die innere Landes-Verwaltung soll aber den größten Wirren ausgesetzt seyn, indem mit Hintansetzung aller Gerechtigkeits-Pflege gesetzlose Willkühr und Bedrückung aller Art an der Tages-Ordnung sind.

Deutschland.

Hannover, 18. Januar. Sicherem Vernehmen nach, ist von Sr. Königl. Majestät eine veränderte Formation der Infanterie beschlossen, welche allernächstens zur Ausführung kommen soll. Die Infanterie, welche bisher aus 16 Bataillonen zu 4 Kompagnieen bestand, wird künftig 20 Bataillone zu 4 Kompagnieen zählen, wonach der Bestand an Mannschaft sich nicht verändert. Die Eintheilung der Infanterie wird seyn: 8 Regimenter (worunter ein Garde- und ein Leib-Regiment) zu 2 Bataillonen, und 4 leichte Bataillone (worunter das Garde-Jäger-Bataillon). Das Garde- und das Leib-Regiment so wie das Garde-Jäger-Bataillon werden in Hannover Garnison halten, das 2te Infanterie-Regiment in Hildesheim und in Hameln, das 3te in Celle, das 4te in Lüneburg, das 5te in Stade, das 6te in Osnabrück, das 7te in Aurich und in Nienburg; das 2te leichte Bataillon wird in Göttingen, das 3te in Einbeck und das 4te in Goslar stehen. Die Verstärkung des Garde-Regiments, so wie die Zusammensetzung des Leib-Regiments geschieht durch abgegebene Mannschaft aus allen bisherigen Linien-Bataillons;

das 4te leichte Bataillon wird auf gleiche Weise durch die überzählige Mannschaft der Jäger-Garde und der beiden anderen leichten Bataillons gebildet; übrigens formiren sich die Regimenter aus je zwei der bisherigen Linien-Bataillons: das 1ste und 2te Bataillon (Goslar und Hameln) bilden das 2te Regiment in Hildesheim und Hameln; das 3te und 4te Bataillon (Hildesheim und Celle) das 3te Regiment in Celle; das 5te und 12te Bataillon (Lüneburg und Harburg) das 4te Regiment in Lüneburg; das 6te und 7te Bataillon (Stade und Verden) das 5te Regiment in Stade; das 8te und 11te Bataillon (Osnabrück und Lingen) das 6te Regiment in Osnabrück; das 9te und 10te Bataillon (Nienburg und Emden) das 7te Regiment in Aurich und Nienburg.

Frankreich.

Zu Paris empfing am 15. Jan. gegen 9 Uhr der König die große Deputation der Deputirten-Kammer und nahm aus den Händen des Präsidenten Dupin die von der Kammer votirte Adresse entgegen. Se. Majestät beantworteten dieselbe mit folgenden Worten: „Mit lebhafter Zufriedenheit empfange Ich diese Adresse. Ich schätze Mich glücklich, bei Ihnen jene Gesinnungen wiederzufinden, von denen die Ihnen vorangegangenen Kammern Mir so viele, Meinem Herzen stets theure Beweise gegeben haben. Diese feierliche Kundgebung wird, wie Sie richtig bemerken, jenem ruhmwürdigen Werke, dem Resultate siebenjähriger Anstrengungen, der Aufrechthaltung und Unverletzlichkeit unserer Institutionen neue Kraft verleihen. Die Mitwirkung, die Sie Meiner Regierung so offen zusagen, wird den Gang derselben erleichtern, die Spuren unserer politischen Zwistigkeiten immer mehr und mehr verwischen und Frankreich den langen Genuß jener Ruhe und Wohlfahrt verbürgen, die der Gegenstand aller Meiner Wünsche sind, und zu deren Sicherstellung beigetragen zu haben, Mein größtes Glück ausmacht."

Der Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus Gorea vom 3. December v. J.: „Das Linienschiff „Hercules", an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, und die Korvette „la Favorite" sind am 1. December bei Gorea vor Anker gegangen. Der Prinz, dessen Gesundheit vollkommen wiederhergestellt ist, begab sich am 2ten d. in Begleitung seines Adjutanten, der Capitaine der beiden Schiffe, des Kommandanten von Gorea und mehrerer Schiffe nach dem sogenannten Königreiche von Daroca, wohin der Maire von Gorea vorausgeeilt war, um dem Oberhaupte der Schwarzen, welcher König von Dacar genannt wird, die Ankunft des Prinzen zu melden. Der König von Dacar bot Sr. Königl. Hoheit die Hand, und ließ ihm durch seinen Dollmetscher ausdrücken, wie glücklich er sich schätze, den Sohn des Königs der Franzosen, den er als seinen Herrn betrachte, bei sich zu sehen. Von dort begab sich der Prinz nach der Insel Gorea und ward beim Landen durch 21 Kanonenschüsse begrüßt. Morgen wird wahrscheinlich der Prinz die Reise fortsetzen, um sich zuerst nach la Praya und von dort nach Rio Janeiro zu begeben."

Fünfundzwanzig Arabische Pferde, ein Geschenk Abdel-Kader's für den König der Franzosen, sind in Avignon angekommen, wo sie bis auf weitern Befehl bleiben werden.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Unsere Truppen fangen bereits an das Luxemburgische zu verlassen und bald dürfte wieder die alte Ordnung in unsere Garnisonen zurückgekehrt seyn.

England.

In den Irländischen Grafschaften fallen fortwährend Ruhestörungen vor. In der Grafschaft Antrim dringen die Orangisten bei Nacht in die Häuser Andersgesinnter ein, um nach Waffen zu suchen, so daß die friedlichen Einwohner nach Einbruch der Nacht ihre Thüren nicht mehr öffnen, wenn sie nicht die Stimme des Einlaßbegehrenden kennen. Andererseits dauert der gewaltsame Widerstand gegen die Zehntensammler fort. Zu Tuam wurde der Einnehmer des Geistlichen durch das zusammengerottete Volk gezwungen, zwei Zehnten-Dekrete zu verschlingen. In Kerry wurde ein Zehntensammler von einem eben von einer Beerdigung kommenden Leichengeleite mißhandelt und für todt in einem Graben liegen gelassen. Andererseits wurde am Christfest zu Athy ein Pächter, als er eben in der Mitte der übrigen Gemeinde vom Gottesdienste zurückkehrte, wegen nicht bezahlter Zehnten festgenommen und ins Gefängniß abgeführt.

In Edinburg sind ernstliche Unruhen ausgebrochen. Es soll sogar das Leben und Eigenthum der Bewohner dieser Hauptstadt Schottlands gefährdet worden seyn, und zwar durch das ordnungswidrige Betragen der dortigen Studenten. Der Anlaß war ein sehr unbedeutender, nämlich ein Kampf mit Schneebällen zwischen Studenten und Fabrik-Arbeitern, der, im Scherze begonnen, bald zu ernstlichen Reibungen führte. Die Studenten sollen zuerst auf alle Vorübergehenden mit Schneebällen geworfen und auch die Fenster der nahestehenden Häuser eingeworfen haben. Die Polizei schritt darauf ein, nahm einige der Haupttheilnehmer in Gewahrsam, ließ sie aber bald wieder frei, als sie das Versprechen gegeben hatten, sich ruhig verhalten zu wollen; am anderen Tage jedoch erneuerten mehr als 300 Studenten ihr Spiel, diesmal sämmtlich mit Stöcken versehen. So gewaffnet, durchzogen sie nachher die Straßen, schlugen überall die Fenster ein und verwundeten mehrere Personen durch Steine, welche sie in ihren Schneebällen angebracht hatten. Alle Läden wurden darauf von ihren Inhabern geschlossen. Die Polizei, die jetzt in bedeutender Anzahl heranrückte, versuchte vergebens, die jungen Leute in Güte dazu zu bewegen, auseinander zu gehen. Es kam zu Schlägen; beide Theile bedienten sich ihrer Stöcke, und viele Personen blieben schwer verwundet auf dem Platze liegen. Endlich gelang es der Polizei, 37 Studenten festzunehmen, die sogleich in das Polizei-Gefängniß eingesperrt wurden. Aber auch dadurch waren die Unruhen noch nicht gedämpft. Der Lord-Provost und andere Behörden wollten vermittelnd einschreiten, wurden aber nicht gehört, und so sah man sich genöthigt, ein Detaschement des 79sten Regiments mit aufgepflanztem Bajonnette anrücken zu lassen. Das Universitäts-Gebäude, in welches sich die Studenten zurückgezogen hatten, wurde umzingelt und mit völligem Sturm genommen. Dessen ungeachtet zogen am Abend noch mehrere Studenten durch die Straßen und schlugen Fenster ein. Damit indeß scheint die Sache ein Ende genommen zu haben. Die Studenten haben unter sich eine Subscription veranstaltet, um die Strafgelder aufzubringen, zu denen ihre verhafteten Kommilitonen verurtheilt werden dürften.

England hat einige ausgezeichnete Männer durch den Tod verloren. Am 13. Januar starb der ehemalige Lord Oberrichter Graf von Eldon im 87sten Jahre, und einige Tage früher der General=Major Sir A. Norcott.

Aus Malta erfuhr man vor einigen Tagen, daß drei Englische Schiffe den Befehl erhalten haben, an der Küste von Syrien zu kreuzen, wo, wie es heißt, große militairische Vorkehrungen getroffen werden. Dieser Befehl ist dem Englischen Kommandanten der dortigen Station aus Konstantinopel von Lord Ponsonby zugekommen. Jene Schiffe sollen bereits unter Segel gegangen seyn.

Die nach Kanada bestimmten Regimenter der leichten Infanterie werden ihre rothe Uniform in eine graue verwandeln, welche für den zu erwartenden Tirailleur=Dienst in den Wäldern als zweckmäßiger erscheint. Die eben dahin bestimmte Artillerie=Brigade wird von einem Obersten kommandirt werden und aus zwei Feld=Batterieen, jede von drei Sechspfündern und einer Haubitze, nebst einem Trupp reitender Artillerie von zwei Geschützen und einer Raketen=Abtheilung bestehen. Die beiden Garde=Bataillone, deren Mannschaft jetzt täglich geübt wird, sollen sich in der letzten Woche des Februar einschiffen. Die Offiziere haben einen sechswöchentlichen Urlaub erhalten.

Unter den mit Brasilien in Handels=Verbindungen stehenden Kaufleuten hat, wie die Times sagt, die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß die Franzosen sich eines Theils des an ihre Kolonie Cayenne gränzenden Brasilianischen Gebiets bemächtigt hätten. „Der Eingriff", bemerkt dieses Blatt, „ist ziemlich bedeutend, denn sie haben auf einmal einen Küstenstrich von 300 Englischen Meilen Länge in Anspruch genommen und sich zu Mapa, unweit Macapa's, festgesetzt. Wenn sie bei dieser Anmaßung beharren, so dürfte der Britische Handel mit Para, der fruchtbarsten Provinz Brasiliens, und nicht nur mit Para, sondern auch mit dem unermeßlichen Landstrich, durch welchen der Amazonenfluß fließt, der mehrere hundert Englische Meilen aufwärts von den größten Schiffen der Königlichen Marine befahren werden kann, beträchtlichen Schaden leiden. Auf welchen Vorwand dieser Eingriff begründet wird, ist nicht recht klar. Man wird sich jedoch erinnern, daß die Französische Regierung zu Gunsten ihrer Kaufleute für den bei der Indianer=Insurrection und Plünderung von Para erlittenen Verlust eine Entschädigung verlangt hat, und es ist wohl möglich, daß sie zu diesem summarischen Verfahren ihre Zuflucht genommen, um zu ihrem Recht zu gelangen, weil sie in Rio=Janeiro ihre Forderung nicht hat durchsetzen können. Durch einen solchen Gebiets=Zuwachs würden die Franzosen nicht nur die freie Schifffahrt auf dem Amazonen=Strom, sondern auch das Recht gewinnen, die Gränzen von Französisch Guiana so weit westwärts von den Ufern dieses Flusses auszudehnen, als es ihnen für die Erweiterung ihres Handels angemessen und vortheilhaft scheinen möchte. Hoffentlich wird unser auswärtiges Ministerium diese durch nichts gerechtfertigte Anmaßung, deren Folgen für England in vielen Beziehungen kaum minder nachtheilig seyn können, als für Brasilien selbst, nicht unbeachtet lassen. Letzteres Land kann natürlich mit seinen eigenen Hülfsmitteln keinen Widerstand leisten, zumal, da in mehreren Theilen seines umfangreichen Gebietes jetzt solche Verwirrung herrscht; um so mehr liegt es der Britischen Regierung ob, sich ins Mittel zu legen, nicht nur zum Schutze Brasiliens, sondern, was von weit größerem Gewicht für unsere Nation ist, zur Sicherung und Aufrechthaltung der natürlichen Ausdehnung des Britischen Handels."

Am 13. Januar passirten eine große Menge schöner und kräftiger Pferde, welche der Capitain Alexander Forbes in England für Don Carlos angekauft hat, die Stadt Halifax auf ihrem Wege nach Southampton, wo sie nach Spanien eingeschifft werden sollen.

Spanien.

Der Madrider Korrespondent der Morning Chronicle macht diesem Blatte unterm 2. Januar folgende Mittheilung: „Ich übersende Ihnen heute einige Auszüge aus einem aufgefangenen Schreiben des Karlisten=Chefs Urbistondo an Don Carlos. An der Echtheit dieses Dokuments ist nicht zu zweifeln, denn mehrere Personen, die es gesehen, haben sogleich die Handschrift des Verfassers erkannt, der im Jahre 1826 Capitain der Königlichen Garde zu Madrid war und für den talentvollsten und achtbarsten unter den Offizieren des Don Carlos gilt. Die Schilderung, welche er von dem Karlismus in Catalonien giebt, paßt auch, mit Ausnahme der Baskischen Provinzen, die für ihre Privilegien kämpfen und ihre Sache bereits von der des Don Carlos zu unterscheiden angefangen haben, auf jeden anderen Theil von Spanien, wo jenes politische System um sich gegriffen hat, und es ist interessant, aus dem Munde eines Karlisten selbst eine Darstellung desselben zu erhalten. Das Schreiben beginnt folgendermaßen:

„„„Sire! Ich würde ein Verräther seyn gegen Ew. Majestät, wenn ich fähig wäre, aus Furcht und aus persönlichen Interessen Ihre Königliche Hoffnungen zu erregen. Nein! Gott verhüte, daß ich eine solche Politik befolgen sollte, die ich verabscheue und als die Quelle des größten Unglücks betrachte. Ich wünschte, bei meinem Souverain zu seyn, um mit Offenheit und Aufrichtigkeit ihn zu bitten, daß er sich nicht einer gefährlichen Täuschung hingeben, daß er sich nicht einschläfern lassen, und daß er den Uebeln, die seit einiger Zeit über Catalonien hereingebrochen sind und dies Fürstenthum an den Rand des Verderbens gebracht haben, einen Damm entgegensetzen möge. Das Fürstenthum Catalonien, Sire, der werthvolle Diamant in dem Königlichen Diadem Spaniens, ist jetzt ein Opfer der Revolution, verwüstet, sowohl von den Feinden Ew. Majestät, als von denjenigen, die sich Ihre Freunde nennen. Diese traurige Wahrheit beweist das Unglück derjenigen Städte, welche von der Usurpation, so wie derjenigen, die im Namen Karl's V. geplündert worden sind. Die Personen, welche Ew. Majestät haben überreden wollen, daß die glänzende Fackel des Royalismus in Catalonien brenne und einen großen Theil der Bevölkerung erleuchte, haben Ew. Maj. durch einen Betrug der gefährlichsten Art getäuscht. Diejenigen, welche, von edlem Eifer beseelt, die Ersten zu seyn versprachen, die zur Vertheidigung der Sache Ew. Majestät die Waffen ergreifen würden, so wie die, welche aus ähnlichen Motiven die Sammlung von Vertheidigungsmitteln gegen die schädlichen Neuerer begannen. Alle diese sind entweder auf den von Llander und Mina errichteten Schaffotten ermordet worden, oder sie haben die Flucht ergreifen müssen, um ihr Leben vor den Verfolgungen jener beiden Ungeheuer zu retten, denen es durch die grausamsten Handlungen gelungen ist, Schrecken und Bestürzung unter einer Million Bewohner zu verbreiten, die ohne Zweifel treue Unterthanen Ew. Majestät waren."" Nachdem Urbistondo die Wirkungen des von Mina befolgten Systems beschrieben, geht er über zu einer Schilderung des Ursprungs und des Verfahrens der Räuberbanden, die jetzt das Fürstenthum verwüsten. „„„Dies

*

war,“ “ fährt er fort, „ „ „der traurige Zustand des Fürstenthums, als eine Anzahl Landleute ihre Wohnungen verließen, in zerstreuten Partieen das Land durchzogen, einen unregelmäßigen Krieg gegen das Volk begannen und überall traurige Spuren ihrer Verwüstungen hinterließen. Allmälig wuchs ihre Zahl, und die Klagen über ihre Gewaltthätigkeiten vermehrten sich. Jene Elenden hatten die Frechheit, alle ihre Verbrechen unter dem Deckmantel des Namens Ew. Majestät zu verüben. Aus diesem Zustande der Dinge entsprangen viele Uebel, die alle der Sache Ew. Majestät nachtheilig waren, bis endlich die Königliche Partei sich in diesem Lande zwischen zwei Feuern befand, ohne entscheiden zu können, was unter diesen Umständen zu thun sey.“ “ Urbistondo zeigt nun weiter, daß in Folge dieses Pöbel-Krieges die angesehensten und reichsten Royalisten der Provinz entweder auswanderten, oder nach anderen Theilen Spaniens flüchteten, oder sich in die Garnison-Städte der Christinos begaben, um den Rest ihres Vermögens zu retten. Er schildert sodann den Versuch jenes Pöbels, den Grafen Espana zu ermorden, ferner den Tod von Torre, die Niederlage Guergue's, die Ermordung des Barons Ortofa und seines Sohnes, das gewaltthätige Verfahren des Generals Maroto und endlich den gänzlichen Untergang der Karlistischen Sache in Catalonien. Die Errichtung einer Karlistischen Junta und die Ernennung eines General-Kommandanten, wodurch man diesem Zustande der Dinge abhelfen wollte, bewiesen sich als ganz unnütz, Urbistondo selbst zog sich, wie er sagt, durch seine Bemühungen, den Zweck seiner Ernennung zu erreichen, den Haß der Pöbel-Armee zu und sah sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen. Ueber die angebliche Armee des Don Carlos in Catalonien sagt er, daß die 123 Bataillone, die in dem Fürstenthum vorhanden seyn sollten, so wie der berühmte Artillerie-Park, nur in der Phantasie existirten, daß der öffentliche Geist, den man als höchst günstig für Don Carlos geschildert habe, durch falschen Ehrgeiz oder durch ein System der Anarchie völlig vernichtet sey, daß die tapfere und disziplinirte Armee, von der so viel gesprochen worden, aus Leuten bestehe, die weder Religion noch Vaterland hätten, und daß endlich den Berichten über glänzende Siege und Heldenthaten fast stets Bestechungen oder die Absicht, den Don Carlos zu täuschen, zum Grunde gelegen habe. Er schildert sodann, wie kein Tag vergehe, ohne Beschwerden über die abscheulichsten Greuelthaten, die von Anführern der Divisionen, Brigaden und Compagnieen gegen harmlose Bewohner oder gegen ganze Ortschaften verübt würden. Er erklärt, daß die Versuche, diese Excesse zu bestrafen, sein Leben in Gefahr gebracht hätten, und er bittet daher den Don Carlos, ihm das Kommando abzunehmen oder ihn in eine andere Provinz zu senden, wo er der Sache desselben mehr nützen oder wenigstens eines ehrenvollen Todes sterben könne. Der letzte Theil des Schreibens enthält eine Darlegung der Betrügereien, deren sich alle Personen schuldig gemacht, die mit den Finanz-Angelegenheiten des Don Carlos in Catalonien in Verbindung gestanden. Aus dem ganzen Schreiben geht hervor, daß die Sache des Don Carlos in Catalonien durchaus keinen Anhang hat, und daß eine Klasse von Menschen, die von Urbistondo sehr richtig Teufel in Menschengestalt genannt werden, sich derselben bei ihren Mordthaten und Räubereien nur zum Vorwande bedienen.“

Der General Espeleta ist zum General-Kommandanten von Cuba ernannt worden.

Lord Hervey, Sekretair bei der engl. Gesandtschaft zu Madrid, ist auf seiner Reise von da nach Paris von Garcia's Soldaten gefangen genommen und nach Cantavieja gebracht worden. Garcia gab ihm sogleich die Freiheit wieder.

Portugal.

St. Petersburg, 17. Jan. Die hiesigen Blätter berichten: „Da Se. Majestät der Kaiser seit dem Antritt Ihrer Reise das Garde-Corps nicht mehr in seinem vollen Bestande gesehen hatten, so geruhten Sie jetzt eine allgemeine Parade desselben anzuordnen, um zu gleicher Zeit auch den Helden der Kriege von 1812 bis 1815, deren aufgerichtete Statuen am 25. Dezember (a. St.), als dem Tage der Befreiung Rußlands von dem feindlichen Einfalle, enthüllt worden waren, die gebührende Ehre zu erzeigen. Mittwoch den 29. December (10. Januar) stellten sich um 11 Uhr Vormittags alle Truppen, welche die Garnison von St. Petersburg bilden, auf dem Admiralitäts-Platze auf. Um Mittag ritten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Suite durch die Reihen Ihrer tapfern Krieger und führten dieselben nach dem Newskischen Prospect. Als die Truppen dem Standbilde des Feldmarschalls Fürsten Barclay-de-Tolly gegenüber angekommen waren, ließen Se. Majestät dieselben Halt machen, worauf sie das Gewehr präsentirten, und dem Feldherrn, der im Jahre 1812 die Kriegs-Operationen begonnen und in zwanzig Monaten das Russische Heer nach Paris geführt hatte, Hurrah zuriefen. Eben so ließen Se. Maj. bei der Statue des Fürsten Kutusow-Smolenski Halt machen und erwiesen dieselbe Ehre dem Heerführer, welcher im Herzen Rußlands die Kriegsmacht des bisher unbesieglichen Eroberers umringt, ihn darauf aus unserem Gebiete vertrieben und zum unsterblichen Ruhme der Russischen Waffen den Grund zu allen weiteren Erfolgen gelegt hatte. Das Hurrah des Sieges und des Triumphes erfüllte zum zweitenmale die Luft. Das rührende Gefühl der Ehrfurcht und der Dankbarkeit gegen die gerechten Monarchen bewegte die Herzen der unerschrockenen Krieger, der Zeugen und Theilnehmer des großen Triumphes. Die tapfern Veteranen, die Mitkämpfer im vaterländischen Kriege, waren von der angenehmen Erinnerung an ihre Mühen und Thaten und an den Ruhm ergriffen, der den unvergeßlichen Alexander, den großen und weisen Führer zum Siege, krönte. Ihre jungen Gefährten erglühten von Eifer, in die Fußstapfen der großen Vorbilder zu treten, und sich zu ihren würdigen Nachfolgern zu machen.“

Odessa, 8. Januar. (Bresl. Ztg.) Ich kann Ihnen die für ganz Europa erfreuliche Nachricht mittheilen, daß gestern die Stadt dem allgemeinen Verkehr wiedergegeben worden ist, nachdem seit 21 Tagen kein Pestfall mehr vorgekommen.

Der kürzlich mit Tode abgegangene General Weliaminoff I. ist nicht mit dem am Schwarzen Meere und an der Kaukasischen Linie kommandirenden General zu verwechseln. Der Letztere ist als General-Lieutenant Weliaminoff II. bekannt.

Der General-Major Orlow ist zum Feld-Ataman der beim abgesonderten kaukasischen Corps stehenden Kosacken-Regimenter ernannt worden.

Bajazeth der Zweite und Selim der Erste.

(Fortsetzung.)

Bajazeth hoffte immer, ohne weiteres Hinderniß, seinem ersten Vorsatze gemäß, die Regierung seinem ältesten Sohne übergeben zu können. Er sandte daher eine Botschaft an ihn, des Inhalts: sein Feind und Nebenbuhler sey überwunden und aus den Grenzen des Reichs vertrieben, er möge also zu seinem Vater eilen, um mit seinem Segen auch seine Krone zu empfangen.

Allein Achmed trug itzt nicht minder als vorher Bedenken, der Aufforderung seines Vaters zu folgen. Er ließ ihm zurücksagen: er würde sich vergebens bemühen, ihm diese Wohlthat zu gewähren. Es sey ihm nicht unbekannt, wie sehr nicht nur die Janitscharen, sondern auch alle Großen des Reichs seinem Bruder Selim zugethan wären, und daß sie diesen immer auf dem Throne zu sehen wünschten. Diese also, nicht seinen Bruder, fürchte er, und dies bestimme ihn, die Aufforderung seines Vaters für jetzt abzulehnen.

Diese Antwort Achmeds leuchtete Bajazeth ein, und bestimmte ihn zwar nicht, seinen Entschluß aufzugeben, aber doch die Ausführung desselben bis zu einem günstigern Zeitpunkte aufzuschieben und sie lieber allmälig näher vorzubereiten. Er erklärte daher öffentlich, daß er der Idee, die Regierung niederzulegen, nun ganz entsagt habe; suchte aber unter der Hand die Großen für seine Absichten zu gewinnen, und gab auch einigen Vertrauten den Auftrag, daß sie sich bemühen sollten, Achmed auf andere Gedanken zu bringen.

Allein diese gedoppelte Maaßregel verfehlte gänzlich ihres Zweckes. Nach dem altherkommlichen Glauben, daß das Wort eines Sultans unwiederruflich sey, wollten die Janitscharen um so weniger von einer Sinnesänderung Bajazeths etwas hören, da sie seiner friedlichen und alternden Regierung überdrüssig waren, und lebhafter als je den Wunsch hegten, Selim an seiner Stelle auf dem Throne zu sehen, von dessen jugendlichem und kriegerischen Geiste sie erwarten könnten, auf's Neue zu Raub und Sieg geführt zu werden.

Die Großen, denen sich der Sultan vertraut hatte, dachten eben so und benutzten die Meinung der Janitscharen, um eine förmliche Meuterei anzuspinnen und eine Revolution, zu Gunsten Selims, vorzubereiten.

Anstatt sich mit Achmed, nach dem Willen des Sultans, in Unterhandlung einzulassen, sandten sie eine Botschaft an Selim; mit einem Schreiben, worin sie erklärten, daß sie einmüthig entschlossen wären, ihn als Kaiser bei sich zu empfangen und ihn aufforderten, sich in Konstantinopel einzufinden.

Selim, noch durch seinen ersten, fehlgeschlagenen Versuch erschüttert, und für sich von allen Hülfsmitteln entblößt, trug Bedenken, auf diese allgemeinen Aufforderungen hin, noch einmal ein so gefahrvolles und mißliches Unternehmen zu wagen. Er erklärte daher: er sey zwar bereit, sein Blut für einen jeden von ihnen, auch den geringsten Soldaten, zu vergießen; aber er sey auch entschlossen, nichts gegen den Willen seines Vaters zu unternehmen, da er aus dem Erfolge seines ersten Versuches gesehen habe, daß die Hand Gottes ihm entgegen sey.

Die Großen und besonders die Janitscharen ließen sich dadurch, wie Selim auch wohl erwartet haben mochte, noch nicht gleich zur Ruhe verweisen. Sie sandten einen angesehenen Kriegsanführer zu Selim und ließen ihm die Versicherung überbringen, daß sie Alle bereit wären, sich eidlich verbindlich zu machen, nicht eher ihr Haupt sanft niederzulegen, als bis sie ihn, auch wider den Willen seines Vaters, auf dem Throne gesehen haben würden.

Ungeachtet vielleicht dies gerade war, was Selim wollte, so ließ er sich doch — dem Anscheine nach — nur schwer bereden, dem allgemeinen Wunsche der Janitscharen und Großen nachzugeben. Endlich entschloß er sich und machte sich, unter demselben Vorwande, als das erste Mal, jedoch nur mit einem geringen Geleite, auf den Weg nach Konstantinopel.

Sobald die Janitscharen von seiner Ankunft Nachricht erhielten, versammelten sie sich truppenweise in den Straßen, und zogen so unter freudigem Getümmel nach dem Thore Topkazu, um ihn dort zu empfangen.

Mit den lebhaftesten Ausdrücken der Freude umringten sie ihn bei seiner Ankunft, machten ihm die kräftigsten Versicherungen ihrer Anhänglichkeit und Treue, und führten ihn in ihrer Mitte durch die Stadt nach einer großen Wiese, auf welcher sie Zelte für ihn und sein Gefolge aufgeschlagen hatten.

Bajazeth erfuhr, was vorging, und schwebte in der ängstlichsten Erwartung. Völlig außer Stand, Gewaltsmaßregeln gegen seinen aufrührerischen Sohn zu unternehmen, bezähmte er seinen Zorn und sein Mißtrauen, und stellte sich, als ob er dem Vorgeben Selims Glauben beimesse.

Indessen vergingen sieben Tage, ohne daß sich Selim bei ihm sehen ließ, oder sonst etwas unternahm. Dies flößte dem Greis wieder einigen Muth ein. Er wagte es, am achten Tage seinen Groß-Wessir zu Selim zu senden, mit der Anfrage: „wenn mein Sohn Verlangen trägt, mich zu besuchen, und meinen Segen zu empfangen, warum verzieht er so lange, zu mir zu kommen? Verbirgt er aber hinter diesem Vorwande abermals eine frevelhafte Absicht, warum läßt er die Zeit vergebens verstreichen?"

Selim empfing diese Botschaft seines Vaters und fand für gut, diese verfängliche Frage mit einer nicht minder verfänglichen Gegenfrage zu erwiedern.

„Bringe meinem Vater," sagte er zu dem Wessir, diese Antwort. Ich bin weit entfernt, den Befehlen meines Vaters zuwider handeln zu wollen; vielmehr bereit hinzugehen, wohin er mich senden will. Nur wünsche ich, daß es ihm gefallen möge, mir einige Zweifel zu lösen, welche mir, im Betreff der itzigen Staatsverwaltung, aufgestiegen sind. Ismael Safi (der Perser König), ein nichtsbedeutender Mensch, ist in Osten aufgestanden, hat ungehindert die schrecklichste Verwüstung über das osmanische Reich verbreitet, und seine siegreichen Waffen bis nach Cäsarea getragen; — und mein Vater hat einen müßigen Zuschauer seiner Eroberungen und Verwüstungen gemacht. Auf der andern Seite hat ein Tschercassier, von geringer Herkunft und schlechtem Rufe, der sich unter das Schwerdt der Osmanen hatte schmiegen müssen, sich nicht allein Aegypten, sondern auch von vielen andern Ländern Syriens, die vormals unter unserer Herrschaft standen, Meister gemacht, und besitzt dieselben, als wenn sie sein rechtmäßiges Erbe wären, bis auf den heutigen Tag. In solche Verachtung ist die Majestät des Reichs verfallen, die von unsern Vorfahren so hoch verehrt wurde. Und die Krieger, die vormals unter Bajazeths Anführung und schon durch seinen Namen für unüberwindlich gehalten wurden, werden jetzt als Weichlinge und weibische Menschen von eben denen verspottet und herausgefordert, die es sonst nie wagten, ihnen Stand zu halten. Wohin ist der Ruhm des osmanischen Zepters? wo die Kriegszucht, wo der Eifer, das Gesetz auszubreiten? wo die Regierungskunst? Wo ist von Erweiterung des Reichs die Rede? — Wahrlich, so war es nicht zu den Zeiten unserer ruhmwürdigen Vorfahren! Und mein Vater urtheile selbst, ob die, welche durch ihre Zulassung oder die Vernachläßigung ihrer Pflichten, diesen Vorfall veranlaßt haben, nicht für höchst strafbar zu halten sind? Und ob nicht dem osmanischen Reiche der völlige Untergang bevorstehe, dafern nicht schleunige Maßregeln diesem Verderben entgegen gesetzt werden."

Als der Wessir diese Antwort dem Sultan zurückbrachte, sagte dieser kummervoll aber entschlossen: „Ich sehe nun wohl, welches die Absicht meines Sohnes ist; und daß es ihm nach dem Rathschlusse des Himmels gelingen werde, darüber hat mich ein Traum in der vorigen Nacht belehrt. Denn ich sah, daß meine Krone von den Kriegern ihm auf das Haupt gesetzt wurde. Frevel würde es seyn, etwas zu unternehmen oder zu wollen, was dem Willen Gottes zuwider wäre. Daher lege ich, in demüthiger Ergebung, in den Rathschluß der Vorsehung, hiemit die Zeichen meiner Würde ab, und will und befehle, daß Selim in Zukunft von Jedermann als Kaiser des osmanischen Reichs anerkannt werde."

Diesen Entschluß ließ er sogleich seinem Sohne kund thun, und ihn um Erlaubniß bitten, den Rest seines Lebens zu Dymotika in der Abgeschiedenheit zubringen zu dürfen.

Selim ersuchte ihn dagegen, den neuen Palast zu seiner Wohnung zu behalten, und ihm nur den alten für sich und seine Staatsbedienten einzuräumen. Bajazeth aber beharrete bei seinem Gesuche; mit der Aeußerung: zwei Schwerdter könne eine Scheide nicht umfassen.

Selim gestand ihm endlich, dem Scheine nach sehr ungern, sein Gesuch zu. Der Sultan ließ nun die schönsten Kostbarkeiten aus der Schatzkammer nehmen und einpacken, und verließ dann, nur von Wenigen begleitet, seinen Palast und Konstantinopel (1512), um sich an den selbst gewählten Ort seiner Verbannung zu begeben.

An der Straße, die nach Adrianopel führt, zwei Stunden von der Hauptstadt, bei der Stadt Kjutschükj Tschekimedsche erwartete ihn Selim mit einem zahlreichen Gefolge von Großen und Kriegern.

Mit heuchlerischer Demuth ging er seinem Vater entgegen und bat um seinen Segen. Dann unterredete er sich eine Zeitlang mit ihm über die Mittel zur Befestigung des Staats, und gab vor, von ihm Belehrung darüber erhalten zu wollen.

Hierauf nahm er von ihm mit scheinbar kindlicher Rührung Abschied und begab sich nach Konstantinopel, um von dem Serail und der Krone Besitz zu nehmen; was auch unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten und dem fröhlichen Zujauchzen des Volkes und der Krieger gleich bei seiner Ankunft geschah.

Von Kummer gedrückt, von körperlichen Schmerzen gemartert, setzte nun Bajazeth seine Reise langsam und in sehr kurzen Tagereisen fort. Diese zögernde Art zu reisen erregte bei Selim den Verdacht, daß sein Vater die Absicht habe, einen Volksaufstand zu bewirken. Auch gelüstete ihn nach den Schätzen, die Bajazeth mit sich führte.

Er faßte daher den Entschluß, ihn aus dem Wege zu räumen. Ein jüdischer Arzt, der den alten Sultan begleitete, war das feile Werkzeug dazu. Dieser gab ihm Gift, anstatt Arzenei; und so endete Bajazeth auf der Reise unter den martervollsten Schmerzen sein Leben.

Die Türken erwähnen, als eines Beweises der ausgezeichneten Frömmigkeit Bajazeths, nachfolgender Verfügung, die er unmittelbar vor seinem Tode getroffen haben soll.

Sein ganzes Leben hindurch habe er, erzählten sie, den Staub, der sich in seinen Feldzügen an seine Kleider gehangen, sorgfältig aufheben lassen. Unmittelbar vor seinem Ende habe er nun die Umstehenden mit den feierlichsten Verwünschungsformeln beschworen: daß sie einen Ziegelstein daraus backen lassen und denselben unter seinen rechten Arm, anstatt eines Kissens, legen sollten. Er deutete da auf den Spruch des Korans: „Wessen Füße in den Pfaden des Herrn mit Staube sind bestreut worden, den wird Gott vor dem höllischen Feuer bewahren."

Sobald Selim die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhielt, befahl er, seinen Leichnam nach Konstantinopel zu führen.

Ueber die Veranlassung seines Todes bezeigte er sich höchst aufgebracht, und ließ den feilen Diener seines eigenen Verbrechens für seinen Diensteifer mit dem Tode büßen, und das ihm abgeschlagene Haupt bei der Leiche des Ermordeten zur Schau ausstellen.

Als die Leiche sich Konstantinopel näherte, ging er ihr im Trauergewande zu Fuß bis vor die Stadt entgegen; folgte ihr unter großem Gedränge in die Stadt und ließ sie in demjenigen Dschami, den sich Bajazeth selbst hatte einrichten lassen, beisetzen.

Beständig brannten in diesem Mausoleum auf seinen Befehl einige Lichter, die mit unbeabsichteter Wahrheit den Schein der Liebe versinnlichten, der nie das Herz des vatermörderischen Sohnes zu erwärmen vermocht hatte.

(Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer: Taschendieb.

Charade.

Mein Erstes glüht die Sonne zart;
Mein Zweites glüht, dann wird es hart;
Mein Ganzes faßt, was neue Gluth
Ergießt in euer Blut.

Miszellen.

Berlin, 23. Jan. Der hiesige Kaiserl. Russische Gesandte übergab vor einigen Tagen dem Ober-Bürgermeister Krausnick ein versiegeltes Schreiben seines Monarchen mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse in Brillanten, und ein Geschenk für unsere Stadt-Armen von 5000 Stück Dukaten. Das erwähnte Schreiben lautet:

„Mit besonderem Vergnügen habe Ich die Urkunde über das Mir von Ihnen angetragene Bürgerrecht der Stadt Berlin angenommen, und sage Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für die Mir bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Gesinnungen. Stets habe Ich den wärmsten Antheil an dem Wohlergehen einer Stadt genommen, deren Einwohner sich in schwerer Prüfungszeit durch treue Anhänglichkeit an ihren König bewährten, und wo Mir seither das Glück Meines häuslichen Lebens erblühte. Indem Mich nun ein neues Band an dieselbe knüpfet, werde Ich Mich künftig desto glücklicher schätzen, in Ihren Mauern Mich des Wiedersehens mit einem Monarchen zu erfreuen, in welchem auch Ich einen geliebten Vater verehre.

Empfangen Sie, Meine Herren, mit dieser Versicherung den Ausdruck Meiner vollkommenen Werthschätzung.

(gez.) Nikolaus.

Moskau, den 6. December 1837.

An
die Herren Ober-Bürgermeister, Bürgermeister
und Rath, auch Stadtverordnete der Königl.
Residenzstadt Berlin."

Auch Belgien hat eine große Feuersbrunst zu beklagen; am 20. Januar brannte zu Gent die Stephans-Kirche der Augustiner ab. Das Feuer war in einem der kleineren an die Kirche angebauten Häuser ausgebrochen, griff sehr schnell um sich und legte die ganze Kirche in Asche; mit derselben verbrannte eine Bibliothek von 1800 Bänden; auch das anstoßende Augustiner-Kloster, so wie die Kattunfabrik des Herrn Paridaens ward ein Raub der Flammen. — Im Belgischen Lager von Beverloo brannte am 19. Januar das alte Hospital ab, in welchem sich gerade eine Abtheilung von Augenkranken befand. Um 2 Uhr Morgens war das Gebäude total vernichtet, unter dessen Trümmern man bereits fünf Leichname gefunden hat. Sechs Augenkranke sind schwer verletzt worden und 136 dieser Unglücklichen haben sich nur mit genauer Noth und im bloßen Hemde aus dem Feuer retten können.

St. Petersburg, 17. Jan. Die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zusammengetretene Kommission zur Untersuchung der Ursachen, die den Brand des Winter-Palastes herbeigeführt, hat ihre Nachforschungen beendigt. Nicht zufrieden mit den Aussagen der Personen, von denen man mehr oder weniger nothwendige Aufklärungen erhalten konnte, überzeugten sich die Mitglieder der Kommission im Beiseyn von Architekten an Ort und Stelle von der Lage der Dinge und gelangten endlich zu dem Resultat, daß die wahre Veranlassung zum Brande ein Wärme-Ausströmer gewesen war, den man beim letzten Umbau des Feldmarschall-Saales nicht zugemacht hatte. Dieser Wärme-Ausströmer befand sich in einer großen Leitungsröhre, die zwischen den Chören und dem hölzernen Gewölbe des an den Feldmarschall-Saal stoßenden Saales Peter's des Großen hinlief. Aus derselben brach das Feuer aus und ergriff die Bretter der Chöre und des Gewölbes des Saales Peter's des Großen. An dieser Stelle boten hölzerne Verschläge den Flammen eine reiche Nahrung dar; mit außerordentlicher Schnelligkeit ergriffen sie die Dachsparren und um so mehr, weil wegen der Abschüssigkeit des Daches selbst der Raum zwischen letzterem und dem oberen Gewölbe des Peter-Saales sehr beengt war. Die Dürre der Dachsparren, die beinahe 80 Jahre gelegen hatten, beförderte die augenblickliche Entzündung; ein dicker Rauch verbreitete sich über den ganzen Boden, und da keine Brandmauern vorhanden waren, griffen die Flammen mit einer Schnelligkeit um sich, die alle Versuche zur Löschung des Brandes vereitelte.

Marseille, 12. Jan. Von der blutigen Rache, wie sie in Italien geübt wird, haben wir seit einigen Jahren hier häufige Beispiele gesehen. Vorgestern erlebten wir abermals einen Akt der Blutrache. Ein politischer Flüchtling — Paracini aus Forli im Kirchenstaate — war vor einigen Monaten wegen eines grausamen Mordversuchs an einem hiesigen Bürger zu lebenslänglicher Galeeren-Strafe verdammt worden. Kaum war Letzterer von den schweren Wunden, die ihm der Meuchler versetzte, genesen, als er gestern Abend fast an derselben Stelle, wo ihn früher Paracini's Dolchstiche getroffen, von zwei Banditen angefallen und wirklich ermordet ward. Der Eine hatte das Opfer bei den Armen gepackt, während der Andere den Streich führte. Die Entrüstung, die diese feige Frevelthat in allen Klassen unserer Bevölkerung erregt, ist unbeschreiblich. Nach den Begriffen, die sich in Korsika, in Rom und Neapel an die „Vendetta" knüpfen, haben die Mörder freilich nur gethan — was die Ehre fordert. „Ein Mann, der sich und seine Freunde nicht rächt, wie er weiß und kann, ist das Brodt nicht werth, das er ißt" — hört' ich einmal einen Italiener sagen, und der Mann gehörte, seinem Stande nach, nicht zu dem gemeinen Volke.

Konstantinopel, 29. Decbr. In den letzten Tagen haben fürchterliche Stürme im schwarzen Meere, dem Bospor und dem Marmormeer gewüthet, und unbeschreibliches Unglück angerichtet. Viele große Fahrzeuge sind gescheitert und zu Grunde gegangen. Unmittelbar auf diesen Orkan trat heftiger Frost ein, so daß der große Kanal fast zufror — ein höchst seltenes Ereigniß. Die Noth ist groß. Die unbemittelte Bevölkerung der Hauptstadt leidet an der empfindlichsten Kälte, weil das Brennmaterial hier sehr theuer, und schwer zu haben ist, so daß viele Leute erstarren, und Krankheiten aller Art um sich greifen.

Kahira, 1. Dec. Vor Kurzem wurden hier bei Gelegenheit der Beschneidung der sieben Prinzen des Pascha's große Festlichkeiten begangen. Die Feier, welche sieben Tage hinter einander (von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends) dauerte, wurde täglich durch Kanonendonner verkündet. An den letzten drei Abenden waren die Moscheen, Paläste und die ganze Stadt herrlich beleuchtet, und kostbare Feuerwerke wurden abgebrannt. Der Pascha ließ viel Geld unter die Armen vertheilen, zweitausend andere mit den Prinzen gleichzeitig beschnittene Kinder (das Volk benutzt einen solchen Zeitpunkt gern zu dieser Function als einen besonders glücklichen) auf seine Kosten neu kleiden, seinen reichen Palast Jedem öffnen und freie Tafel geben. Es waren Tage der allgemeinen Freude, eine Zeit, mit der die Armuth des Arabischen Volks im auffallendsten Kontraste steht. Jetzt hat es hier kein Brodt zu essen, und die Noth ist so weit gekommen, daß bedeutende Quantitäten Getraide von Außen eingeführt werden müssen, wofür auf Ordre des Bogos Bey drei Monate lang kein Zoll zu zahlen ist. Die gewöhnliche Nil-Ueberschwemmung blieb dieses Jahr aus, was für die nächste Aerndte eine ungünstige Vorbedeutung ist.

Seit dem Jahre 1829 hat in Paris keine so strenge Kälte geherrscht, als in diesem Winter. Die kältesten Winter waren im Jahre 1709, wo das Barometer auf 17 Grad, im Jahre 1789, wo es auf 18 Grad, im Jahre 1817, wo es 14 Grad, und im Jahre 1829, wo es 15 Grad unter Null sank.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

№ 5. 1838.

Der Bote aus dem  Riesen-Gebirge.

Liedertafel in der Gallerie zu Warmbrunn
Sonnabend den 3. Februar c.
Abends 6 Uhr.
Es wird hierbei bemerkt, dass der Eintritt *nur gegen Vorzeigung der Einladungs-Karten* gestattet werden kann. Hirschberg den 30. Januar 1838.
Ender,
E. Baumert, Genolla, Schwantke, Walter,
i. A. d. Liedertafel.

Nachruf
am Grabe eines biedern Freundes
des
Herrn Höher,
Niedermüller zu Neukirch.
Gestorben den 22. Jan. h. a., in dem frühen Alter von 39 Jahren 9 Monaten.

Treuer Freund! So ist's geschehen!
Früh uns durch den Tod entrafft,
Sahen wir Dich von uns gehen,
Blühend noch in Mannes-Kraft!
Aus dem trauten Kreis der Deinen
Riß Dich früh des Todes Hand,
Früh schon wurdest Du den reinen
Geistern jener Welt verwandt.

Sieh! an Deinem Grabe stehen
Hier die Deinen, biedrer Mann!
Und es steigt zu Gottes Höhen
Ihrer Trennung Schmerz hinan!
Oede sind des Hauses Pforten,
Hin ihr Glück auf immerdar,
Denn er fehlt an allen Orten
Der des Hauses Seele war!

Mit der Gattin heißen Thränen,
Mit der Kinder bitterm Schmerz
Mischt sich meines Busens Sehnen!
Denn auch mir gehört' Dein Herz!
In so manchen Weihestunden
Hab' ich Dich als trauten Freund
Jederzeit bewährt gefunden,
Dich, der's redlich treu gemeint.

Doch, was wollen wir verzagen?
Da der Glaube tröstend spricht:
Dorten, dorten wird es tagen
Dort im reinern Himmelslicht!
Dort erst werden wir's erkennen,
Ohne Decke, hell und klar,
Was wir unbegreiflich nennen,
Was hier Nacht und Dunkel war!

Drum hinauf den Blick erhoben,
Wo der Freund, der treue, weilt,
Wo er, glücklich jetzt da oben,
Freuden sel'ger Geister theilt!
Hier ist Klagen nur und Weinen,
Erdennacht und Unbestand!
Dort im Reich der Engelreinen,
Dort ist unser Vaterland.

H. S.

Verdiente Blumen
auf das Grab
ihrer unvergeßlichen guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten
Frau Sophie Meyer, geb. Rothmann,
welche
am 23. Januar 1838, in dem ehrenvollen Alter von 79 Jahren 1 Monat 2 Tagen, die Erde verließ.

Dir ward ein herber Kelch gereicht
Von Prüfungen hienieden,
Den Du aus Vaterhänden nahmst
Geduldig und zufrieden.
Du hieltest dunkler Führung still,
Kein Murren ward vernommen,
Als Jahre flohen leidensreich,
Nahm Dich der Tod zu Frommen.

Und führte Dich zu Heil und Lohn
Der Seligen dort oben,
Wo jede bange Klage schweigt,
Wo nicht mehr Stürme toben.
Hier bieten sich Dir Palmen dar
Zur Kühlung für die Wunden,
Die Du, zu unserm großen Schmerz
Als Duldende empfunden.

Der gütige Erlöser ist
Dein ew'ger Freund geworden;
Sein Beispiel hast Du treu bewährt,
Im schönen Christenorden!
Des Guten Saat ward reich gestreut,
Für Andre in Beziehung —:
Gern zu beglücken, zu erfreun,
War Deines Werks Bemühung.

Unendlich ist's, was Du gethan
An uns — die wir heiß weinen,
Um Dich, geliebte Theuere,
In Trauer tief erscheinen.
Dein Daseyn ward ein Segensquell
Im Helfen, Rathen, Lehren;
Erinnernd werden wir Dein Bild
Durch heil'gen Dank verehren.

Dem ernsten Ziele nahen wir
Auch zu, in ird'schen Hütten,
Durch wechselvollen Flug der Zeit —
Wenn wir, wie Du, gelitten,
Wird uns mit Dir einst gleicher Lohn,
In lichten Friedenshöhen.
Nach diesem Preise ringen wir,
Er führt zum Wiedersehen!

Löwenberg den 25. Januar 1838.
Johanne Ermrich, als Tochter.
C. H. Ermrich, als Schwiegersohn.
Ottilie Ermrich, als Enkeltochter.
Sophie Herrmann, geb. Voigt, als Enkeltochter.
Friedrich Herrmann, als Enkel-Schwiegersohn.
Anna Herrmann, als Ur-Enkelin.

Verbindungs-Anzeige.

Meinen entfernten Freunden und Bekannten mache ich hiermit meine am 23ten dieses vollzogene Verbindung, mit Jungfrau **Johanna Meister**, freundschaftlichst bekannt. Seichau den 23. Januar 1838.

Carl Kloße, herrschaftlicher Kammerdiener.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 12¼ Uhr durch Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. **Köhler**, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir meinen werthen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Sagan den 24. Januar 1838.

Carl Friedrich Dauß.

Todesfall-Anzeigen.

Den 16. Januar früh in der fünften Stunde ging nach 14stündiger Krankheit in ein besseres Leben hinüber: unsere geliebte Tochter, **Frau Amalie Henriette Louise Seidel**, geb. Queitsch, des Herrn Carl Wilhelm Seidel, Amtmann zu Nieder-Kaiserswaldau bei Hainau, treue Ehegattin, in dem noch jugendlich blühenden Alter von 23 Jahren und 5 Monaten.

Drei Tage vorher wurde sie schnell und glücklich von einem muntern Mädchen entbunden, das am Begräbnißtage der Mutter, den 21. Januar d. J., die Weihe zum Christenthume erhielt.

In tiefstem Schmerze, — da wir binnen drei Jahren drei unsrer erwachsenen lieben Kinder durch den Tod verloren, — zeigen wir dieß hierdurch allen entfernten Freunden ganz ergebenst an, und bitten, unserem unersetzlichen Verluste stille Theilnahme zu schenken.

Du schied'st von uns, Dein Auge brach,
Du folgtest den Geliebten nach,
Vereint seid Ihr im Heimathsland,
Die treue Liebe hier verband.

Uns möge Gott die Kraft verleihn,
Getrosten Muthes stets zu seyn,
Und bei so vielem Erdenschmerz
Zu schauen gläubig himmelwärts!

Seidenberg, den 23. Januar 1838.

Johann Christoph Queitsch, }
Christiane Queitsch, geb. Hartmann, } als Eltern.

Den am heutigen Morgen früh 11 Uhr erfolgten Todesfall Sr. Hochwürden des Herrn Pfarr-Administrator **Johannes Patschovsky** zu Lähn, in dem Alter von 59 Jahren 7 Monaten 16 Tagen, zeigt allen auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

Carl Patschovsky, Seifensiedermstr., als Neveu.

Lähn den 29. Januar 1838.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 14. Januar. Der Jgl. Heinrich Neumann, Böttcher allhier, mit Jgfr. Anna Biener von hier. — Den 29. Herr Johann Gottfried Sachse, Bürger und Lithograph allhier, mit Joh. Christiane Beate Bruchmann aus Kauffung.

Rohrlach. Den 16 Januar. Herr Johann Friedrich Neugebauer, herrschaftlicher Revierjäger zu Petersdorf bei Hainau, mit Jgfr. Christiane Eleonore Weise, nachgel. einzigen Tochter des weil. gew. Kantors und Schullehrers J. Karl Weise hierselbst.

Greiffenberg. Den 16. Januar. Der Fabrikant und Handelsmann Herr Johann Gottlieb Apelt, mit Frau Pauline Feiereisen. — Den 23. Der Bleichermeister Gottlieb Glaubitz, mit Jgfr. Christiane Ernestine Amalie Neumann.

Schmiedeberg. Den 28. Januar. Der Tyroler Bartholomäus Fankhauser aus dem Zillerthale, mit Jgfr. Walpurgis Prem ebendaher.

Landeshut. Den 23 Januar. Der Bürger und Fleischhauermstr. Karl Wilhelm Candisch, mit Jgfr. Johanne Juliane Jackmann aus Leutmannsdorf. — Der privatisirende Müllermeister Ernst Gottlob Wiesner, mit Jgfr. Johanne Juliane Rummler aus Vogelsdorf.

Goldberg. Den 14. Januar. Der Tuchmacher Johann Gottlieb Hilscher, mit der Tuchmacher-Wittwe Johanne Christiane Markus. — Der Dienstknecht Johann Gottlob Kaub, mit Marie Josephe Beer.

Geboren.

Hirschberg. Den 25. Dezbr. Frau Schneidermeister Denst, eine T., Alwine Ottilie Pauline.

Warmbrunn. Den 31. Dezbr. Frau Kantor Geisler, einen S., Paul Rudolph Emil. — Frau Tischlermeister Hoffmann, einen S. — Frau Schlossermeister Feist, einen S., Friedrich Wilhelm Gustav Julius.

Friedeberg. Den 3. Januar. Frau Häusler und Weber Petzold in Röhrsdorf, eine T. — Den 11. Frau Doktor Junge, einen S. — Den 16. Frau Häusler und Weber Dreßler in Röhrsdorf, eine Tochter.

Schmiedeberg. Den 18. Januar. Frau Pastor Neumann, einen S. — Den 20. Frau Maurergesell Gröger, e. S. — Den 9. Frau Schuhmachermstr. Stehler, einen S., Friedrich Gottlieb Richard. — Den 22. Frau Brauermeister Gottwald, einen S.

Landeshut. Den 15. Januar. Frau Schneider Linke, eine T., Marie Emilie. — Den 16. Frau Bergmann Fasch sen., eine T. — Den 18. Frau Polizei-Inspektor Hartwig, eine Tochter, todtgeboren.

Goldberg. Den 29. Dezbr. Frau Tischler Wollin, eine T. — Den 30. Frau Knopfmacher Staacke, einen S. — Frau Schuhmacher Steinber, eine T. — Den 31. Frau Huf- und Waffenschmied Werner, einen S. — Den 10. Januar. Frau Tuchmacher Bachmann, eine T. — Den 11. Frau Tuchmacher Rettig, eine T. — Den 12. Frau Einwohner Weist, eine T. — Den 17. Frau Tuchappreteur Reuter, eine T. — welche bald starb. — Den 18. Frau Stellbesitzer Haude, einen todten S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 17. Januar. Julius Theodor, Sohn des Schuhmachers Denst, 9 M. 15 T. — Den 17ten fiel der Rathsthürmer Krause eine Treppe herab und blieb auf der Stelle todt. — Den 24. Der Schuhmachermstr. Johann Gottlieb Lungwitz, 61 J. 6 T. — Den 25. Johanne Beate geb. Siebenhaar, Ehefrau des Böttchers Bauer, 42 J. — D. 24. Die verwittw. Frau Töpfermeister Johanne Juliane Sommer, am Schlage, 54 J.

Jannowitz. Den 16. Januar. Der Gerichtsscholz und Gerichtsschreiber Herr Johann Gottlieb Gläser, 51 J. 5 M. 4 T.

Greiffenberg. Den 27. Januar. Der Hutmacher-Oberälteste Mstr. Johann Gottfried Ekart, 60 J. 10 M.

Landeshut. Den 9. Januar. Die verwittw. Frau Kaufm. Metzig, geb. Lau, 77 J. 3 M. 8 T. — Den 11. Die verw. Frau Buchdrucker Jahn, geb Brückner, 64 J. 1 M. 16 T. — Karl Benjamin Koppe, Bürger und Bäckermstr. allhier, 65 J. — Frau Friederike Henriette geb. Exner, Ehefrau des Schuhmachermeisters Berger jun., 37 J. 4 M. 27 T. — Den 16. Adolph Herrmann Alexander, jüngster Sohn des Schuhmachermeisters Leuscher, 8 M. 15 T. — Den 18. Ernst Heinrich Julius, Sohn des Züchnermeisters Krause, 3 W. — Den 19. Karl Gustav Adolph, jüngster Sohn des Schneidermstrs. und Handelsmanns Reichstein, 4 M. 5 T. — Den 21. Amanda Laura, jüngste Tochter des Gastwirths Hoffmann zu Ober-Leppersdorf, 2 J. 9 M. — Den 23. Der Bürger und Ziergärtner Johann Christoph Brendel, 68 J. 7 M. 18 T. — Den 24. Friedrich Herrmann Theodor, jüngster Sohn des Gastwirths Lademann zu Nieder-Zieder. — Den 25. Jungfer Johanne Charlotte Henriette Schmidt, einzige Pflegetochter des Bürgers und Gastwirths Lachmann, 25 J. 5 M. 5 T. — Den 26. Pauline Auguste, einzige Tochter des Schindelmachers Gröth zu Nieder-Zieder, 4 J. 4 M. 7 T.

Goldberg. Den 10. Januar. Karl Franz Julius, einziger Sohn des Schuhmachers Hobacz, 1 J. 1 M. 13 T. — Pauline Marie Agnes, Tochter des Einwohners Seidel, 2 M. 2 T. — Den 19. Johanne Juliane verwittw. Frau Kaufmann Fiedler geb. Thamm, 78 J. 6 M. 25 T. — Den 20. Christiane Friederike geb Lachmann, Ehefrau des Tuchmachers Krause, 42 J. 1 M. 20 T.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Das Knallen mit Schlittenpeitschen ist hierselbst, bei Strafe von Einem Thaler oder verhältnißmäßigem Gefängniß, verboten.

Hirschberg den 30. Januar 1838.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Das von uns verwaltete Opitzische Stipendium für zwei Studirende, für jeden 3 Raten, à 50 Rthlr. jährlich, — „zunächst für bedürftige Mitglieder der Familie des Testators, sodann für würdige Landeshuter Kinder — und in deren Ermangelung für solche aus der Nachbarschaft,“ wird von Ostern dieses Jahres ab, anderweit vergeben werden können, und da bis jetzt noch keine Meldungen dazu eingegangen sind, so wählen wir öffentliche Bekanntmachung, um qualificirte Expectanten, welche dies Jahr die Hochschule beziehen, in den Stand zu setzen, sich bei uns zur Verleihung dieser Unterstützung melden zu können. Landeshut, den 18. Januar 1838.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeigen.

Es sollen auf
den 15. Februar c., Vormittags von 9 Uhr an, die zur Nachlaßmasse des Pastor Sommer zu Voigtsdorf gehörenden Bücher, in dem sogenannten langen Hause zu Warmbrunn, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden; wozu hiermit Kauflustige eingeladen werden.

Ein Bücher-Verzeichniß befindet sich beim Pastor Herrn Meißner zu Kaiserswaldau zum Ersehen.

Hermsdorf u. Kynast, den 23. Januar 1838.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Sonntag den 11. Februar, von Mittags 1 Uhr an, und folgende Tage sollen in der sogenannten Bergmühle bei Kupferberg, die zum Nachlaß des Müllermeister Rücker gehörigen Sachen, bestehend in Porcellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Eisen, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausrath, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Wirthschafts- und Acker-Geräthschaften, 1 Pferd, Rind- und Schwarzvieh; besonders eine bedeutende Quantität Bretter, Pfosten und andere Nutzhölzer, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden. Bemerkt wird, daß Montag den 12ten mit

*

dem Verkauf des Viehes und der Hölzer vorgeschritten werden wird. Dreschburg bei Kupferberg den 30. Januar 1838.

Die Orts-Gerichte.
Im Auftrage.

Mittwoch, den 14. Februar, um 2 Uhr, werden die Bücher aus dem letzten Lesekurs versteigert bei Balsam.

Da ich gesonnen bin, mehreres von meinem Waarenlager, bestehend in Galanterie- und Kurzwaaren, als auch Blech-, Zinn-, Stahl-, Bronçe- und Porzelainwaaren, nebst noch vielen andern Gegenständen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen, so lade ich hiermit ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein, sich zum 21. Febr., als auch die nächstfolgenden Tage, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in meinem so bekannten Lokale in Hirschberg gefälligst einzufinden. P. Apelt,
verehelicht gewesene Feiereisen.

Kapitale auszuleihen.

Ein Kapital von 6000 Reichsthalern Courant soll zum 1. April anderweitig ausgeliehen werden. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten.

Ein Fundations-Kapital von 1200 Rthlr., à 4 2/3 pCt., ist auszuleihen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Danksagungen.

Durch Gottes Gnade und Beistand haben wir am 22. Januar d. J. unser 50jähriges Ehejubelfest, im Kreise unserer Familie feiern können. Wir haben dabei von Nahe und Fern so viele Beweise von Freundschaft und Wohlwollen erhalten, daß wir uns verpflichtet fühlen, unsern herzlichsten Dank dafür hiermit öffentlich auszusprechen. Möge der allgütige Gott alle unsere Freunde segnen und beglücken, daß sie in so einem hohen Alter diese Wonne empfinden, so viele Beweise der Achtung und Liebe zu erhalten.

Schmiedeberg, den 28. Januar 1838.
Emanuel Ephraim Bürgel und
Anna Maria Bürgel, geb. Sommer.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem am 24. Januar gehaltenen Jahresfeste wurde mir von einer verehrlichen Gesellschaft aus Hirschberg für die hiesigen Armen 10 Rthlr. behändigt. Diese Gabe edler Wohlthätigkeit ist bereits zur Vertheilung an die Nothdürftigen Herrn Amtmann Harbig und an die Orts-Scholzen übergeben worden; wofür den verbindlichsten Dank abstattet
der Brauer Wieland.
Berbisdorf, den 25. Januar 1838.

Dem geehrten bürgerlichen Musik-Verein zu Hirschberg, welcher die Güte hatte, 1 Rthlr. 15 Sgr. für die hiesigen Orts-Armen zu sammeln, die ergebene Nachricht, daß solche, nach Anweisung der Orts-Behörde, von mir selbst vertheilt worden sind; den Dank der Armen dafür spricht ergebenst aus Kuhnert in Warmbrunn.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung erlaubt sich, ein geehrtes Publicum aufmerksam zu machen, wie die Eisengiesserei Carl's Hütte zu Altwasser dahin erweitert worden ist: dass zu dem bereits vorhandenen Betriebe die fehlende Maschinen-Werkstätte hinzugefügt wurde.

Die Errichtung derselben setzt uns in den Stand, nicht allein Bestellungen zum Abdrehen, Ausbohren und anderweitigem Bearbeiten verschiedener einzelner mechanischen Theile hinfort auf's Beste zu besorgen, sondern wir übernehmen auch den Neubau von Maschinen, namentlich Pumpen, Walzwerke (als: Schrootmühlen, Rappsquetschmaschinen, Malzquetschwerke), Pressen, Krahne u. s. w., wobei wir die Versicherung hinzufügen, wie sich die genannten Gegenstände durch solide und zweckmässige Construction auszeichnen dürften.

Wir bemerken ferner, wie sämmtliche hier gefertigte Gusswaaren aus dem anerkannt guten weichen Königshütter Roheisen abgegossen werden, welchen Umstand der Sachkenner zu würdigen verstehen wird. — Bei den möglichst billigen Preisen versprechen wir schleunige Ausführung der Bestellungen, können jedoch diejenigen Gegenstände, welche nicht für laufende Rechnung gefertigt werden, nur gegen baare Bezahlung verabfolgen lassen, und zwar in der Weise, wie dieses auf den Königlichen Eisengiessereien der Fall ist.

Altwasser bei Waldenburg, d. 9. Jan. 1838.
Die Verwaltung der Eisengiesserei
Carl's Hütte.
Paul. Stephan.

---

10 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, bei Verschweigung seines Namens, welcher mir den ruchlosen verworfenen Menschen gründlich anzeigen kann, welcher mir binnen drei Wochen meinen Bienenstand zweimal beraubt. Der Müllermstr. Wagenknecht am Hartenberge.

Diejenigen Herren Kameraden, welche an der diesjährigen Jubel-Feier der freiwilligen Jäger aus den Jahren 1813, 1814 und 1815, am 3. Februar d. J. hieselbst Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich bei dem Geheimen Justiz-Rathe **v. Pförtner** zu melden.

Glogau, den 27. Januar 1838.

Der Vorstand des hiesigen Vereins der Freiwilligen.

Die Mitglieder des hiesigen Begräbniß-Cassen-Vereins werden ersucht, am 19 Februar c. Mittags 1 Uhr, im Gasthofe „zum Deutschen Hause" zahlreich sich einfinden zu wollen, indem die Rechnung pro 1837 gelegt und einige andere Gegenstände zur Berathung gebracht werden sollen.

Schmiedeberg den 30. Januar 1838.

Der Vorstand des Vereins.

Literarisches.

So eben ist bei C. Heymann in Berlin erschienen und an alle gute Buch- und Kunst-Handlungen versandt:

14 Stahlstiche zu Beckers Weltgeschichte.

Nach guten Originalzeichnungen gestochen von berühmten Künstlern.

Zu allen 7 Auflagen passend.

Vierte und Fünfte Lieferung.

Die bisher erschienenen fünf Lieferungen enthalten:

Leonidas im Engpaß bei Thermopylä. — Hannibals Uebergang über die Alpen. — Die Herrmannsschlacht. — Copernicus. — Carl der Große und Ludwig der Fromme. — Luther verbrennt die päpstliche Bulle. — Einführung des Christenthums in Preußen. — Belehnung Friedrich VI. mit der Kurwürde. — Gustav Adolphs Tod. — Krönung Friedrich III., Ersten Königs von Preußen.

Es ist nur **eine** Stimme darüber, daß diese 10 Blätter zu den schönsten gehören, die bisher in Deutschland gestochen wurden, sie kosten zusammen 1 1/4 Rthlr., und bei dem Kunstwerth, den sie haben, können sie mit Recht eine Zierde und Verherrlichung jenes geschätzten Werkes genannt werden. Die zwei andern Lieferungen folgen baldigst nach.

Die fünf Lieferungen sind zu beziehen in Hirschberg durch die **Nesener**'sche Buchhandlung.

Ein unverheiratheter Fleischer, welcher Lust hat, eine Fleischerei zu pachten, melde sich beim Dominial-Pacht-Brauer Deinert in Probsthayn.

Da ich gesonnen bin, den Unterricht im Weißnähen und Stricken wieder anzufangen, so mache ich dieses resp. Eltern bekannt, welche mir vielleicht ihr Zutrauen schenken und ihre Töchter mir anvertrauen wollen.

Hirschberg, den 30. Januar 1838.

E. Friebe, geb. Lichter.

Diebstahl.

Am 27. d. M., Abends, sind aus meinem Pferdestall folgende Sachen gestohlen worden:

1) Aus dem Bette des Kutschers das Oberbette nebst Kopfkissen mit rothgegitterten Ueberzügen und ein Betttuch.
2) Ein Paar Schellengeläute, nehmlich zwei Blatt, und außerdem neun Stück Schellen aus Kammerswaldau.

Indem ich für Ankauf dieser Sachen warne, sichere ich demjenigen, welcher mir den Dieb entdeckt, eine angemessene Belohnung zu. Hirschberg, den 29. Januar 1838.

Werner, Maurermeister.

Kauf- oder Pacht-Gesuch.

In einer Provinzialstadt wird ein gelegenes Haus, worauf ein Detail-Geschäft nebst einem öffentlichen Ausschank berechtigt haftet, und massiv gebaut ist, baldmöglichst zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Alle resp. Verkäufer und Verpächter in angegebener Sache, werden gefälligst ersucht, unter portofreier Adresse N. N. des Stadtältesten Herrn J. E. Scholtz zu Landeshut einzusenden.

Verkaufs-Anzeigen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Mühle, welche einen Mahl- und Spitzgang hat, nebst der gehörigen Schneide-Mühle zu verkaufen; sämmtliches Gewerke, so wie Gebäude sind im besten Zustande. Kauflustige haben sich deshalb an mich zu wenden.

Ober-Schreibendorf, den 28. Januar 1838.

Ernst Traugott **Exner**, Müllermeister.

Mühlen-Verkauf.

Eine 2gängige Mehlmühle mit hinlänglichem Wasser, wozu 8 Scheffel Bresl. Maaß Feldbau und zu 4 Kühen Wiesenfutter, beides nahe um die Mühle gelegen, gehört, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Mühlengewerk, so wie die Wirthschaftsgebäude sind im besten Baustande und zwischen Grüßau und Gottesberg befindlich. Nähere Auskunft hierüber giebt auf portofreie Anfrage der Wiesenmüller **Jacob** zu Vogelsdorf bei Landeshut.

Mastvieh-Verkauf.

Das Dominium Mittel-Kauffung bei Schönau offerirt 100 Stück gemästete Schöpse zum Verkauf.

Das Haus auf der äußern Schildauer Straße, Nr. 308, in völlig gutem Baustande befindlich, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfragen. Hirschberg den 16. Januar 1838.

Zwei Gradir-Fässer, in welchen schon seit 2 Jahren Essig fabricirt worden ist, stehen billig zum Verkauf. Näheres in der Exp. d. Boten.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an

ein Sarg-Magazin

angelegt habe, und Särge von aller Größe, weichem und eichenem Holz, mit und ohne Schlosserarbeit, in verschiedener Auswahl und gut gearbeitet, zum steten Verkauf stehen, und verbinde ich mit dieser Anzeige die ganz ergebenste Bitte, in betreffenden Fällen mich mit gütiger Abnahme beehren zu wollen, indem ich die möglichst billigen Preise verspreche.

Hirschberg, den 1. Februar 1838.

C. G. Hoffmann, Tischlermeister; wohnhaft vor dem Schildauerthore.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom

Doctor Ramçois,

Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnure 1 rtlr. 20 sgr.,

für das Schlesische Gebirge befindet sich die einzige Niederlage bei

Herrn C. W. George in Hirschberg.

Von den vielen Zeugnissen über die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen erlaubt man sich nur nachstehende zwei zu erwähnen.

Erstes Zeugniß.

Die von Herrn Dr. Ramçois erfundenen Zahnperlen, wirkten bei meinem jüngsten Söhnchen so ganz auffallend günstig, daß der früher anhaltend heftige Schmerz augenblicklich nachließ und nach und nach gänzlich aufhörte. Zur weiteren Empfehlung dieser Zahnperlen kann ich dieß der strengsten Wahrheit gemäß bestätigen.

Amberg in Baiern, den 6. Juli 1836.

Metz, Gastgeber zur goldenen Gans.

Zweites Zeugniß.

Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren, und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Kinde entgegen, da wendete ich die von Herrn Dr. Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden, und befindet sich gesund und wohl.

Rittergut Muldau, den 29. December 1836.

J. G. Freyer.

Feinsten Jamaica-Rum.
Mittel und ord. Rum.
Holländischen Canaster Nr. 2.
Korb-Canaster.
Varinas-Canaster Nr. 2 und 3.
Cuba-Canaster.
Deutschen Canaster.
Bahia-Canaster.
Portorico in Rollen à Pfd. 12 Sgr.
Varinas dto. à " 22 Sgr.
sämmtlich von Ermeler & Comp. in Berlin.
Ord. Paquet-Tabake.
Guten abgelegenen Rollen-Tabak
à Pfd. 1½, 2, 2½ und 3 Sgr.
im Centner bedeutend billiger.
Schöne Segeltuch-Leinwand.
Weiße und gefärbte Leinwand.
Weiße und bunte leine Taschentücher,
offerirt nebst allen Spezerei-Waaren billig,

Hirschberg, den 30. Januar 1838,

F. A. Leßmann, äußere Schildauer Straße.

Neue große Smyrn. Feigen und neue Holländische Voll-Heringe empfing Gustav Scholtz.

Gut gewässerten Stockfisch
empfiehlt zur geneigten Abnahme die verwittwete Frau Hutmacher Peisker, wohnhaft beim Gerber Kleinert jun. vor dem Nieder-Thore in Landeshut.

Ganz neuer, frisch gewässerter Stockfisch, das Pfund 2 Sgr., ist zu haben bei der Frau Schuhmacher Tost, wohnhaft unter der Garnlaube beim Herrn Bergmann.

Feinste Punsch-Essenz
empfiehlt **Ed. Laband.**

Aecht Engl. Näh-, Tapizerie-, Perl- und Stricknadeln, so wie auch Schnür-, Strick- und Haarnadeln sind billig zu haben bei F. A. Leßmann, äußere Schildauer Straße.

Hirschberg, den 30. Januar 1838.

Zu vermiethen.
Eine Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen bei Maria Welz, Hintergasse Nr. 241.

Das hier auf einer lebhaften Straße nahe der evangelischen Kirche und ohnweit der Post gelegene Grundstück, sub Nr. 376, welches außer Stuben, mehreren Kammern und 2 Kellern, namentlich auch ein Verkaufs-Gewölbe nebst daran stoßenden hellen Stübchen zu jedem Geschäfts-Betriebe sich eignend, enthält, ist zu vermiethen, und die desfallsigen Bedingungen bei dem Besitzer zu erfahren.

Carl Goldnau in Goldberg.

Unterkommen-Gesuch.

Von Ostern an sucht ein Handlungsdiener, welcher von seinem jetzigen Prinzipal nur entlassen wird, wenn sich ein anderweitiges passendes Engagement findet, ein Unterkommen. Darauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes abgeben zu lassen.

Lehrlings-Gesuche.

Ein wohlgebildeter und mit nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe kann in einer Spezerei- und Schnittwaaren-Handlung, unter billigen Bedingungen, ein baldiges Unterkommen finden, und weiset die Expedition des Boten den Lehrherrn auf portofreie Briefe nach.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, Maler zu werden, kann gleich Unterkommen finden bei dem Oel- und Zimmer-Maler Schönfeld in Hirschberg.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bäcker-Profession zu erlernen, kann sich melden bei dem Bäckermeister Hoffrichter in Landeshut.

Einladungen.

Einem verehrten Publico zeige ich ergebenst an: daß ich den Gasthof zum goldenen Baum hieselbst käuflich übernommen und solchen so eingerichtet habe, daß die darin befindlichen Gastzimmer für jeden resp. Reisenden auf das Bequemste nunmehro eingerichtet sind.

Wenn ich in meinen früher besessenen Gastwirthschaften, und namentlich seit mehr als 30 Jahren mich eines bedeutenden Zuspruchs und Vertrauens zu erfreuen hatte, so schmeichle ich auch mir eines solchen ferner, um so mehr, als für gute schmackhafte kalte und warme Speisen, vorzügliche Getränke, alles zu den billigsten Preisen, und prompte Bedienung bestens gesorgt seyn wird.

Landeshut, den 27. Januar 1838.

König, Gasthofbesitzer zum goldenen Baum.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 4. Februar, werde ich einen Entrée-Ball veranstalten, zu welchem Gönner und Freunde hierdurch ergebenst einladet Hartmann, Brauermeister.

Langenöls, den 25. Januar 1838.

Zu dem am 6. Februar d. J. in dem städtischen Gasthofe zu Kupferberg stattfindenden Entrée-Ball ladet ganz ergebenst ein der Brauer Hellmuth.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung wird den 18. Februar d. J. auf hiesigem Schützen-Saale ein Maskenball abgehalten werden, wozu Liebhaber dieses Vergnügens hiermit freundschaftlich eingeladen werden.

Das Entrée ist in den Saal 7½ Sgr. Zuschauer auf die Gallerie 2½ Sgr. Der Anfang ist um 7 Uhr. Billets sind vor dem Balle bei unsrem Hauptmann und am Ball-Abende an der Kasse zu bekommen. Für gute Musik und Beleuchtung, wie auch Speisen und verschiedene Getränke wird gesorgt seyn. Schönau, den 30. Januar 1838.

Die Schützengilde.

Maskenball-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohllöblichen Magistrats werde ich

Sonntag, den 4. Februar,

einen Maskenball

veranstalten, wozu ich sowohl ein resp. hiesiges, als auch auswärtiges Publikum ergebenst einlade. Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung, kalte und warme Speisen und Getränke aller Art wird bestens gesorgt seyn, bitte daher ergebenst um geneigten zahlreichen Zuspruch. Das Entrée ist à Person 7½ Sgr. Unanständigen Masken und Dienstboten ist der Zutritt gänzlich untersagt. Masken-Anzüge ganz neuer Art sind in Nr. 13 zu haben. Der Anfang des Balls ist um 7 Uhr. Vor 11 Uhr findet die Demaskirung nicht Statt. **Wilhelm Herbst,**

Gastwirth zum schwarzen Adler.

Friedeberg a. Q., den 14. Januar 1838.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung werde ich

Montag den 12. Februar

einen Gesellschaftsball

veranstalten, und lade hierzu ein resp. hiesiges als auch auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein. Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung und alle Arten guter Speisen und Getränke werde ich aufs Beste sorgen.

Das Entrée ist 7½ Sgr. Der Anfang um 7 Uhr.

Friedeberg a. Q., den 30. Januar 1838.

Lipphardt, Schießhauspächter.

Mittwoch, den 7. Februar c., werde ich einen Ball abhalten; Entrée 7½ Sgr.

Ullersdorf, den 30. Januar 1838.

C. Stelzer, Brauermeister.

Künftigen Sonntag und alle vierzehn Tage findet Tanz-Musik statt. Wagler, Schießhauspächter.

Freitag, den 2. Februar, Abends, wird warm gespeiset. Preis billig. Wecker.

Bal en Masque.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung werde ich

Sonnabend, den 10. Februar a. c.,

einen Masken-Ball

veranstalten, wozu ich einen hohen Adel und ein resp. hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst einlade.

Für gut besetzte Musik, gute Beleuchtung, Speisen und Getränke aller Art werde ich bestens sorgen.

Zum Anziehen und Umkleiden werde ich mehrere geheitzte Zimmer bereit halten.

Billets sind für 7½ Sgr. pr. Stück von heute an bei mir zu haben.

Entrée an der Kasse 10 Sgr. Um 7 Uhr wird die Kasse geöffnet. Der Anfang des Balles ist um 8 Uhr. Die Demaskirung beginnt um 12 Uhr.

Warmbrunn, den 25. Januar 1838. **Karl Wilhelm Finger,**
Gastgeber im schwarzen Adler.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 27. Januar 1838.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	142 1/3
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/2	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 1/2	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 26 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	100 1/3
Ditto	M. Zahl.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 1/6	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	102 1/3	—
Augsburg	2 Mon.	—	—

Geld-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/3
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113
Polnisch Cour.	—	—	104 1/3
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	103 1/6	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	64 1/2	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	100 Rl.	—	104 5/6
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 3/4	—
Ditto ditto	500 Rl.	107	—
Ditto Ltr. B.	1000 R.	—	105 1/4
Ditto ditto	500 Rl.	—	105 1/4
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. Januar 1838.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	20	—	1	12	—	1	15	—	1	—	—	—	23	—	1	15	—
Mittler	1	16	—	1	9	—	1	13	—	—	28	—	—	21	—	—	—	—
Niedriger	1	14	—	1	7	—	1	10	—	—	26	—	—	20	—	—	—	—

Jauer, den 20. Januar 1838.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	13	—	1	7	—	1	10	—	—	27	—	—	20	—
Mittler	1	11	—	1	5	—	1	8	—	—	25	—	—	19	—
Niedriger	1	9	—	1	3	—	1	6	—	—	23	—	—	18	—
Löwenberg, den 22. Januar 1838. (Höchster Preis.)	1	19	—	1	15	—	1	15	—	1	3	—	—	22	—

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ediktal-Citation.

Hirschberg, den 6. November 1837.

Der hierselbst wohnhaft gewesene Lederhändler Johann Ernst Leydecker ist am 25. Mai 1837, ohne Hinterlassung von De- und Ascendenten, verstorben. Als nächste Intestat-Erbin hat sich eine Schwester des Vaters des Erblassers, die verehelichte Kanzellist Johanna Rosina Hildebrandt, geb. Leydecker, die Tochter des bereits verstorbenen Johann Nicolaus Leydecker, gemeldet. Alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 31. März 1838, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn O.-L.-G.-Auscult. v. Schirnding anberaumten Termine zu melden, ihre Erbansprüche geltend zu machen und nachzuweisen, im Falle ihres Nichterscheinens haben dieselben zu gewärtigen, daß die verehelichte Kanzellist Johanna Rosina Hildebrandt, geb. Leydecker zu Naumburg für die allein rechtmäßige Erbin angenommen, ihr als solcher der gesammte Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden wird und daß der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen für schuldig, von ihr weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen für verbunden erachtet werden wird.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Tzschocha.

Das sub Nr. 33 zu Goldentraum gelegene Grundstück des verstorbenen Bürgers und Webers Johann Gotthelf Tschirch, abgeschätzt auf 679 Rthlr. 23 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Expedition des unterzeichneten Justitiarii in Lauban einzusehenden Taxe, soll den 19. März 1838, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Tzschocha subhastirt werden.

König k.

Verkaufs-Anzeigen.

Ein vollständiges noch ganz neues Bindezeug für Thierärzte und Oekonomen steht zu einem billigen Preise zu verkaufen, und ist das Nähere dieserhalb bei dem Gastwirth Herrn Cannabäus in Landeshut zu erfahren

---

Billiger Verkauf

einer Tabakschneide und Spinn-Maschine; Beides wird, da es nicht mehr gebraucht wird, unter dem halben Einkaufe verkauft. Das Nähere ist in der Exped. des Boten zu erfahren.

Pferde-Verkauf.

Auf Antrag der Baumeister Müller'schen Erben hieselbst, sollen Sonntags, als den 4. Februar c., Nachmittags um 2 Uhr, die denselben gehörenden zwei starken, fehlerfreien Wagen-Pferde, nämlich 2 braune Wallachen, wegen erfolgter Niederlegung des Holzhandelgeschäftes, vor hiesigem Gerichts-Kretscham, gegen baldige Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen, unter Einladung zum Erscheinen, hiermit bekannt gemacht wird. Das Orts-Gericht.

Hohenliebenthal, den 22. Januar 1838.

Schaf-Verkauf.

Ich habe dieses Jahr aus meinen Heerden 350 Stück zwei- bis fünfjährige, zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe, 100 Stück Schöpse und eine Partie Merino-Sprungböcke der edelsten Abkunft zum Verkauf gestellt. Die Preise sind den jetzigen Konjunkturen durchaus angemessen.

Freiherr von Zedlitz-Neukirch
auf Neukirch.

Den Herren Gewerks-Meistern machen Unterzeichnete bekannt, daß eichenes Holz von jeder beliebigen Stärke, Mühl-Wellen, Scherder, Wasserrad-Krümmen, Nutz-Scheite, Bretter und anderes in's Fach schlagendes Nutz-Holz zu bekommen ist beim

Bauergutsbesitzer und Holzhändler Schneider in Süssenbach

und beim Gastwirth Nickelmann in Falkenhayn.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine vor dem Langgassen-Thore gelegene Besitzung, bestehend in einem wohleingerichteten Wohnhause, massiver Scheune, Wagen- und Holzgelaß, nebst 12 Morgen Acker, zu verkaufen. Die nähern Bedingungen erfahren Kauflustige bei dem Besitzer

Hirschberg, den 23. Januar 1838. Wecke.

Zu verkaufen

oder auch getheilt zu vermiethen ist an der Hauptstraße einer Gebirgsstadt ein anständiges massives Haus, mit einer komplett eingerichteten Specerei-Handlungs-Gelegenheit, 9 Zimmern, Keller- und Bodenräumen, nebst großem Hof und Garten. Die damit verbundenen geräumigen Nebengebäude enthalten eine Färberei mit vorzüglicher Roßmangel, eine Roßwalke, nebst Stallungen, und würden auch zu andern Zwecken dienen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Auf dem Dominium Pfaffendorf, Landeshuter Kreises, stehen 4 Stück gemästete Brach-Kühe zum Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine am Hartenberge gelegene Fleischerei zu verkaufen, welche zu diesem Fache sehr bequem eingerichtet ist und sich auch im guten Bauzustande befindet. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Exner.

Haus-Verkauf in der Stadt Bunzlau.

Ein am Markt in Bunzlau belegenes, brauberechtigtes, zu jedem Zwecke sich eignendes Handlungs-Haus, mit großem Hofraum und Garten, steht veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich in portofreien Briefen an die Redaktion des Sonntagsblattes wenden.

In Reichenbach i. S. stehen bei der Wittfrau des gewesenen Instrumentenmacher Spiller zum Verkauf:

Vier Arbeitsbänke, mit allen zu musikalischen Instrumenten, besonders zum Flügelbau, erforderlichen Werkzeugen komplett versehen. — Es ist ferner ein ansehnlicher Vorrath von verschiedenen feinen und ordinairen gut gepflegten Hölzern vorhanden; desgleichen mannigfaltige und sehr viele Materialien zur inneren Einrichtung der Instrumente: alles dies ist die Eigenthümerin für baare Zahlung baldigst zu verkaufen gesonnen.

Das sehr passende geräumige Lokal, in welchem das Geschäft mit gutem Erfolge getrieben wurde, kann auch Behufs eines anderweitigen Etablissements wieder dazu vermiethet werden.

Geld-Gesuch.

200 Rthlr. werden zu Termino Ostern zur zweiten Hypothek auf eine Landwirthschaft, Striegauer Kreises, gesucht. Dieselbe ist für 4600 Rthlr. erkauft, und würden obigen 200 Thalern — 2000 Rthlr. vorstehen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ergebenste Anzeige.

Da ich das Manufactur- und Putz-Waaren-Geschäft meines sel. Vaters fortsetze, so bitte ich die geehrten Kunden, das bisher dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übergehen zu lassen, und verspreche stets mich dessen werth zu erhalten. Michaelis Hayn.

Butterlaube Nr. 36.

Zu verpachten.

Da ich Willens bin, die in meinem Hause auf der Reiflergasse befindliche massive Schlosserwerkstatt, nebst dem ganzen in brauchbarem Zustande dazu erforderlichen Werkzeuge, eine Stube mit Kammer, Alles gut und bequem eingerichtet, zu verpachten, und auf den 25. März d. J. zu übernehmen ist, so können sich reflektirende Pachtliebhaber bei Unterzeichnetem bis zum 15. März melden, von dem ein jeder die sehr soliden Bedingungen erfahren wird.

Goldberg, den 14. Januar 1838.

C. Grieger, Lotterie-Unter-Einnehmer.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen werthen Gönnern zeige hiemit freundschaftlichst an, daß ich von heut an, nicht mehr in der weißen Rose, sondern beim Glasschneider Herrn Urban über der Zackenbrücke wohne; und bitte meine geehrten Kunden auch um ferneres gütiges Wohlwollen.

Warmbrunn den 1. Januar 1838.

Gottlieb Conrad, Pfefferküchler und Bäckermstr.

Zu vermiethen.

Ende dieses Monats wird in dem von mir bewohnten Hause am Marktplatz die für einen einzelnen Herrn oder Frau passende Wohnung in dem dritten Stockwerk zu anderweitiger Vermiethung frei, wozu ich dieselbe empfehle.

Hirschberg, den 17. Januar 1838.

Anders, Stadt-Kämmerer.

Zu vermiethen ist innere Schildauer Straße in Nr. 85 im ersten und zweiten Stock, in jedem eine Stube nebst Alkove. Das Nähere ist zu erfahren äußere Schildauer Straße beim Kaufmann Helbig.

Hirschberg, den 22. Januar 1838.

Lehrlings-Gesuch.

Einem gesitteten Knaben, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, weiset einen guten Lehrmeister nach die Expedition des Boten.